

Heide W. Whelan: Adapting to Modernity. Family, Caste and Capitalism among the Baltic German Nobility. (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, Bd. 22.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar u. a. 1999. 387 S., 25 Abb., Kte., Tab. (DM 98,—.)

Der politische Machtverlust des regional dominierenden deutsch-baltischen Adels am Ende des Ersten Weltkrieges besaß Vorboten. H. W. Whelan beschreibt die kulturellen, sozialen und politischen Herausforderungen des 19. Jhs., mit dem sich das patriarchalisch geprägte gutsherrschaftliche Ständesystem der russischen Ostseeprovinzen konfrontiert sah. Industrialisierung und Urbanisierung sowie das Aufkommen des Nationalismus nahmen dem Adel zunehmend seine gestalterisch-prägende Kraft; aus Akteuren des Landesstaates wurden Reakteure. Zugleich jedoch erschlossen Modernisierung von Staat und Gesellschaft dem Adel neue Berufsmöglichkeiten. Die Nutzung dieser Entwicklungsoptionen führte zu seiner allmählichen Verbürgerlichung: Der Adelsstand wandelte sich zum „Kulturmodell“ (Eckart Conze).

Ihre ständische Mitgliedschaft erwarben sich die Adelligen durch Familienzugehörigkeit, während der Adel seine ständische Anerkennung durch die Ritterschaften erhielt. In diesem Sinne war die Familie die Keimzelle der politischen Macht und ließ persönliche Interessen hinter Familieninteressen zurücktreten. Anders als im russischen Adel basierten die Beziehungen zwischen Ehepartnern nicht auf dem Fundament gegenseitiger Pflichten, sondern konstituierten sich als Rechtsgut. Zugleich jedoch wurden Frauen zu einem Leben in Abhängigkeit erzogen, was fehlendes Selbstbewußtsein wie einen Mangel an Identitätsausbildung begünstigte. Einen großen Einfluß nahm die Familie auf die Wahl des Ehepartners. Die engen familiären Zusammenhänge besaßen Zwangscharakter, fungierten zugleich aber auch als Interessenverband und als Solidargemeinschaft. Ein Kennzeichen hierfür ist das zur Unterstützung bedürftiger Familienmitglieder eingerichtete Stiftswesen. Im Alltag vermittelte Traditionen und Formen adliger Sozialisation nahmen zum Ende des 19. Jhs. einen immer artifiziielleren Charakter an.

W.s Studie überzeugt durch ihre breite Materialbasis und durch den Versuch, Methoden traditioneller Historiographie ebenso zu nutzen wie Methoden der Wirtschafts- und Familiengeschichte. Allerdings gelingt die instrumentelle Verknüpfung nur bedingt. Die ansatzweise vorhandenen Vergleiche mit dem europäischen Adel sollten ebenso intensiviert werden wie Paralleluntersuchungen zur baltischen Bürgerfamilie. Offen bleibt, warum die an baltischen Fragen interessierte deutsche Forschung bislang so wenig auf die im Marburger Herder-Institut lagernden familiengeschichtlichen Quellen zurückgegriffen hat.

Paderborn

Bastian Filaretow

Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa. Eine Übersicht über Sammlungen in ausgewählten Bibliotheken. Hrsg. von Bernhard Fabian. **Bd. 7.2: Finnland.** Bearb. von Cornelius Hasselblatt. [...] **Estland.** [...] **Lettland.** [...] **Litauen.** Red. Simoné Okaj-Braun u. a. Register von Karen Kloth. Verlag Olms-Weidmann. Hildesheim, Zürich u. a. 1998. 339 S. (DM 298,—.)

Gerade die Bibliotheken im heutigen Rußland und in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion sind reich an historischem deutschen Buchgut. Polen und die baltischen Staaten unterhielten über Jahrhunderte enge kulturelle Kontakte mit deutschsprachigen Gebieten; die großen Metropolen wie Danzig, Thorn, Elbing, Riga und Reval waren geistige Zentren im Osten des alten deutschen Sprachraums, zahllose deutschsprachige Bücher verließen ihre Offizinen, bedeutende Dichter und Gelehrte deutscher Zunge wirkten hier seit den Eroberungszügen der Ritterorden. Durch die dramatischen Verschiebungen von Bibliotheksbeständen nach 1945 wurden den historisch gewachsenen Sammlungen in Polen, Litauen und Rußland Zehntausende von

wertvollen Drucken aus alten deutschen Bibliotheken zugeführt. Die osteuropäischen Bibliotheken waren fast fünfzig Jahre lang nur schwer und nur wenigen Wissenschaftlern aus Deutschland zugänglich. Um so mehr ist es dem Hrsg. des *Handbuchs der historischen Buchbestände* zu danken, die sich durch die politischen Veränderungen in diesem Raum ergebenden neuen Möglichkeiten sofort genutzt und sein Unternehmen auf die Bibliotheken in Ostmitteleuropa ausgedehnt zu haben. 1998 ist Band 3 über die Tschechische Republik/Böhmen und 1999 Band 6 zu Polen (vgl. Besprechung in ZfO 49, 2000, S. 428f.) erschienen.

Der vorliegende Halbband enthält ein umfangreiches Kapitel über die Universitätsbibliothek Helsinki, die in Skandinavien neben Kopenhagen, Stockholm und Uppsala die größten Altdruckbestände aus Druckorten des historischen deutschen Sprachgebiets besitzt. Die kulturellen Austauschprozesse der Territorien rund um das *mare balticum* waren traditionell sehr eng, viele Drucke, die im Zuge der unersetzlichen Verluste an historischem Buchgut im Zweiten Weltkrieg nunmehr selten oder gar unikat geworden sind, stehen hier noch in über Jahrhunderte gepflegten Sammlungen zur Verfügung. Welche Bedeutung gerade die UB Helsinki für historische Spezialforschungen besitzen kann, machte vor kurzem Esther-Beate Körber deutlich, die auf der Basis dieser Bestände das bislang umfangreichste Verzeichnis Königsberger Drucke des 16. Jhs. erstellen konnte – ein wichtiger Beitrag zur Rekonstruktion einer historischen Buchlandschaft, die wie kaum eine andere nach 1945 beschädigt worden ist.

In längst bewährter und von den Benutzern geschätzter Manier werden in dem Band neun estnische (Nationalbibliothek, die Bibliotheken der Technischen Universität, der Estnischen Akademie und des Stadtarchivs in Tallinn sowie die Universitätsbibliothek, die Bibliotheken des Estnischen Historischen Archivs, des Archivs des Literaturmuseums, der Estnischen Naturforschergesellschaft und des Estnischen Nationalmuseums in Tartu), fünf lettische (Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek, Akademiebibliothek und die Spezialbibliothek des Archivwesens in Riga sowie die Zentrale wissenschaftliche Stadtbibliothek in Libau/Liepāja) und sechs litauische Bestände (Nationalbibliothek, Universitätsbibliothek, Akademiebibliothek und Medizinische Bibliothek in Wilna/Vilnius sowie die Öffentliche Kreisbibliothek und die Bibliothek der Medizinischen Akademie in Kaunas) vorgestellt. Abgeschlossen wird der Band wie üblich von einem Namens- und einem Sachregister.

Jedem Länderkapitel geht eine von versierten Sachkennern verfaßte Einführung in die nationale Bibliotheksgeschichte von den Anfängen bis in unsere Zeit voran. Für jede einzelne Bibliothek werden dann in einem knappen und genauen Abriß die Bestands-geschichte geschildert, daran anschließend die Bestände zunächst systematisch und schließlich nach herausragenden Sondersammlungen beschrieben (wobei einzelne besonders wertvolle Drucke und die wichtigsten Sammler benannt werden), und schließlich die Kataloge, die einschlägigen Quellen und Darstellungen zur Bibliotheks- und Bestandsgeschichte aufgeführt, wobei bibliotheks-, bestands- und buchgeschichtliche Informationen nur konzentriert dargeboten werden können.

Der große Reichtum dieser Bibliotheken an historischem deutschem Buchgut in der für diesen Raum typischen institutionellen Trias von Akademie-, National- und Universitätsbibliothek in den drei baltischen Staaten wird eindrucksvoll deutlich. Daß hier erstmalig die Verfasser der Artikel selbst einen breiteren Leserkreis darüber informieren (S. 187, 218), daß in die Akademiebibliothek und die Nationalbibliothek Wilna/Vilnius nach 1945 größere Bestände Königsberger Provenienz gelangten (und – in diesem Raum – nur dorthin und nicht, wie noch jüngst in der MGG kolportiert, auch nach Lettland und Estland!), zeigt, wie weit sich die Bibliotheken inzwischen für die westliche Wissenschaft öffnen wollen. Daß man zudem von jeder Bibliothek Telefonnummern, Öffnungszeiten und sogar die Anreisemöglichkeiten erfährt, erleichtert jede ver-

tiefende Weiterarbeit mit diesen Beständen, die durch die Handbuchartikel so weit überschaubar werden, daß man auf ihrer Basis Spezialstudien gezielt fortführen kann. Die Mühen, die die Abfassung der Artikel nach den genauen redaktionellen Vorgaben für die Bibliothekare und Buchkundler vor Ort mit sich brachte, haben sich in jeder Hinsicht gelohnt: Mit diesem Band liegt ein in internationaler Kooperation erarbeitetes Nachschlagewerk vor, das für die Wissenschaft unschätzbaren Wert besitzt.

Osnabrück

Axel E. Walter

Focusing on Galicia: Jews, Poles, and Ukrainians, 1772–1918. Hrsg. von Israel Bartal und Antony Polonsky. (Polin. Studies in Polish Jewry, vol. 12.) The Littmann. Library of Jewish Civilization. London, Portland 1999. XVIII, 396 S. (£ 19.95.)

Die Zeitschrift *Polin*, das wohl wichtigste Publikationsforum zu den historischen polnisch-jüdischen Beziehungen, hat ihre zuletzt erschienene Nummer dem Verhältnis zwischen Juden, Polen und Ukrainern in Galizien gewidmet. In einem längeren einleitenden Beitrag geben die Hrsg. einen Überblick über die Geschichte der Juden auf dem Gebiet Galiziens von der Einwanderung von Juden im Mittelalter bis zu ihrer Ermordung während der deutschen Besetzung im Zweiten Weltkrieg. Den Rahmen des eigentlichen Themas Galizien 1772–1918 gibt der erste Aufsatz des Bandes von John-Paul Himka unter dem Titel „Dimensions of a Triangle“ vor, in dem der Vf. die sozialen, ökonomischen, politischen, religiösen und kulturellen Aspekte des galizischen „ethnischen Dreiecks“ und die daraus entstehenden Konflikte konzipiert.

Nur zwei Beiträge behandeln die erste Zeit der österreichischen Herrschaft: Franz A. J. Szabo schreibt über die ethnischen Verhältnisse in der Sicht des ersten österreichischen Gouverneurs Anton von Pergen und Stanislaw Grodziski über die Reformvorhaben Maria Theresias und Josephs II. gegenüber den galizischen Juden. Die weiteren Aufsätze sind Themen aus der Zeit der Autonomie nach 1867/68 gewidmet. Józef Buszko gibt einen Überblick über die wichtigeren politischen Gruppierungen und Parteien und ihre jeweilige Haltung zu den Nationalitätenfragen. Der Beitrag Rachel Manekins untersucht auf breiter Quellenbasis das politische Verhalten der Juden bei den Reichsratswahlen 1873, als – einmalig in Galizien – ein jüdisch-ukrainisches Bündnis zustandekam. Tomasz Gąsowski's Studie geht der Entstehung und territorialen Verbreitung des in der Autonomieperiode in relativ großem Maße entstehenden jüdischen Großgrundbesitzes sowie der Reaktion von polnischer Seite darauf nach. Das politische Denken zweier Personen steht im Mittelpunkt der Beiträge von Jaroslav Hrytsak und Hanna Kozińska-Witt. H. stellt die Haltung des wohl bedeutendsten galizisch-ukrainischen Publizisten und Schriftstellers der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg, Ivan Franko, zum „ethnischen Dreieck“ Galiziens dar. Er zeigt, daß Franko von sozialistisch-internationalistischen Positionen zu immer nationaleren überging. K.-W. untersucht, wie der nach seiner Übersiedlung nach Graz als Soziologe zu Berühmtheit gelangte Ludwig Gumplowicz in den Jahren 1869–74 als Herausgeber der liberalen Krakauer Zeitung *Kraj* die Lage der Juden in Galizien sah und welche Haltung er zur Frage ihrer polnischen Akkulturation einnahm. Die Frage der deutschen oder polnischen Akkulturation der Juden bildet auch den Gegenstand eines Beitrags von Jerzy Holzer mit einigen Überlegungen zum Wandel der jüdischen Elite in Galizien. Der Entstehung einer jiddischen Literatur und Publizistik in Galizien selbst und unter den galizischen Juden in Wien geht Gabriele Kohlbauer-Fritz nach. Die Motive der Migration von Juden aus Galizien nach Wien und ihre Aufnahme durch Wohltätigkeitsorganisationen hier ansässiger Juden untersucht Klaus Hödl mit einigen vergleichenden Ausblicken auf jüdische Immigranten in New York.